Tanja Pilger-Janßen

Für radioBerlin 88,8 **Abendsegen 1.1. – 7.1.2018**
15.1. – 21.1.2018

WOCHE 1.1. -7.1.2018

Montag, 1. Januar 2018: „Schwelle“

Neujahr, Feiertag – die Türschwelle zwischen den Jahren. Jetzt sind wir hinübergeschritten und tatsächlich im neuen Jahr angekommen. In Gedanken hängt das alte Jahr aber noch nach. Einiges ist passiert: Luthergedenken und Reformationsjubiläum, Wahlen in Frankreich, Deutschland und Polen, Orkanstürme und Überschwemmungen. Persönliche Ereignisse und Veränderungen gesellen sich dazu. Resümee ziehen, Gewesenes vergegenwärtigen, loslassen. Manches nehmen wir mit über die Türschwelle. Anderes lassen wir zurück. Denn hinter der Schwelle gilt: Neu werden und offen sein für das, was kommt.

Jochen Klepper hat in seinem Neujahrslied einen schönen Wunsch für diese Schwelle formuliert:

Der du die Zeit in Händen hast,
Herr, nimm auch dieses Jahres Last und wandle sie in Segen.

Auf dass sich das Gewesene mit allem Schönem und mancher Last in Segen wandelt. In unserem Land und auch für Sie. Ein frohes neues Jahr und eine gute Nacht.

Quelle: Jochen Klepper, Neujahrslied, in: ders., Kyrie. Geistliche Lieder, Bielefeld 2007.

Dienstag, 2. Januar 2018: „gute Mächte“

Geschäftigkeit hat sich heute wieder breit gemacht. Ein wenig ruhiger ist es zwar noch auf den Straßen, doch die Weihnachtsruhe ebbt langsam ab. Die Läden sind offen. Einkäufe sind zu erledigen, man rennt zur Bahn, will weiter, schnell noch dies und das. Die Macht der Gewohnheit kehrt schnell zurück. Nur leise klingen Ruhe, Stille und Frieden von Weihnachten noch nach. Machen uns froh, gerade wenn wir merken, das neue Jahr beginnt mit seinen Alltäglichkeiten und Routinen.

Ein Liedvers Dietrich Bonhoeffers kommt mir in den Sinn, zum Jahreswechsel geschrieben, kurz vor Ende des zweiten Weltkrieges, aus dem Gefängnis heraus.

Von guten Mächten treu und still umgeben, behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben und mit euch gehen in ein neues Jahr.

Dass Sie von guten Mächten in diesem Jahr umgeben sind und behütet und getröstet durch die Nacht gelangen, das wünsche ich Ihnen.

Quelle: Dietrich Bonhoeffer, Von guten Mächten (1944), in: Evangelisches Gesangbuch, Nr. 65, Strophe 1.

Mittwoch 3. Januar 2018: „Sorgen“

Noch vor wenigen Tagen haben wir uns etliche Male dasselbe gewünscht und zugerufen: Frohes neues Jahr! Und hoffentlich gibt es Grund zur Freude. Die Sorge gibt es ja auch: um Frieden, Gesundheit, ein gutes Auskommen. Friedrich Schleiermacher hat auf der Schwelle zum 19. Jahrhundert einen Gedanken formuliert, der genau diese Fragen aufnimmt und weiterführt:

Sorge dich nicht um das, was kommen mag,
weine nicht um das, was vergeht;
aber sorge, dich nicht selbst zu verlieren
und weine, wenn du dahintreibst im Strome der Zeit,
ohne den Himmel in dir zu tragen.

Dass wir uns selbst nicht aus dem Blick geraten und einfach so dahinleben, ohne den Himmel in uns zu tragen. Was für ein schönes Bild: Den Himmel in Dir und in mir – einen Funken Gottes, ein bißchen Unendlichkeit, etwas vom Kind in der Krippe. Das wünsche ich Ihnen, heute und am neuen Tag: den Himmel in dir.

Quelle: Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher, Monologen. Eine Neujahrsgabe, Erstdruck Berlin 1800.

Donnerstag 4. Januar 2018: „Wünsche“

Gute Wünsche zum neuen Jahr – selbst geschrieben und anderen zugesprochen, von Freunden gelesen oder gehört. Sie sind in aller Munde in dieser Jahreszeit. Rudolf Otto Wiemer hat sehr abwechslungsreich und mit großer Genauigkeit in einem Gedicht aufgeschrieben, was er sich wünscht. Dort heißt es:

Was ich mir wünsche

Die Unermüdlichkeit der Drossel, da es dunkelt, den Gesang zu erneuern.
Den Mut des Grases, nach so viel Wintern zu grünen.
Die Geduld der Spinne, die ihrer Netze Zerstörung nicht zählt.
Die Kraft im Nacken des Kleibers.
Das unveränderliche Wort der Krähen.
Das Schweigen der Fische gestern.
Den Fleiß der Holzwespen, die Leichtigkeit ihrer Waben.
Die Wachheit der Uhr.
Den Schlaf der Larve im Acker.
Die Lust des Salamanders am Feuer.

Die Härte des Eises, das der Kälte trotzt,
doch schmilzt im Märzlicht der Liebe.
Die Glut des Holzes, wenn es verbrennt.
Die Armut des Windes.
Die Reinheit der Asche, die bleibt.

So wünsche ich Ihnen im neuen Jahr die Vielfalt des Lebens – vor allem etwas hoffnungsvolles Grün und brennende Begeisterung. Eine gesegnete Nacht.

Quelle: Auszug aus: Rudolf Otto Wiemer, Was ich mir wünsche, in: Evangelisches Gesangbuch (Bayern, Thüringen), S. 126.

Freitag 5. Januar 2018: „Zutrauen“

„Ich bin doch schon groß. Ich schaff das.“, ruft die kleine Paula. Mit ihrer größeren Schwester Mia geht sie in die Kita. Heute machen sie mit den anderen Kindern einen Ausflug zum Spielplatz. Als Mia von weitem das Klettergerüst sieht, ruft sie: „Da klettere ich jetzt hoch.“ Schnell läuft sie los. Die kleine Paula rennt so gut sie kann hinterher. „Ich will auch.“ - „Ich bin doch schon groß. Ich schaff das.“ Immer wieder versucht sie es, aber ihre Beine sind noch nicht lang genug. Doch ihre Schwester ermuntert sie: „Du bist ja jetzt auch schon 2 Jahre alt und nicht mehr eins, jetzt schaffst Du das.“ Flink und sicher klettert Mia hinauf. Als sie oben ist, steht Paula schon auf der ersten Sprosse. Langsam und behutsam steigt sie Sprosse um Sprosse hinauf. Stolz und strahlend kommt sie oben an. Steht da, streckt ihre Arme hoch und ruft triumphierend: „Ich schaff das!“

Ihnen wünsche ich, dass Sie morgen mit Paulas Selbstbewusstsein, ihrem Zutrauen und ihrer Willenskraft aufstehen und durch den Tag gehen. Eine gesegnete Nacht.

Samstag 6. Januar 2018: „Drei Könige“

Heute ist Dreikönigstag. Woran erinnern wir an diesem Tag? Willi Fährmann hat über die drei Könige gedichtet:

Von ferne in Wüsten und Weiten
Drei Könige sahen den Stern.
Sie wollten nach Bethlehem reiten,
Zu suchen den Heiland und Herrn.
Den König der Juden. Und Schätze sie luden
Auf Rösser und Rücken, Das Kind zu beglücken.

(Auf Pferden und Dromedaren
Sie kamen vom Morgenland,
Mit Trägern und Dienern in Scharen,
[Ganz vorn ging ein Elefant.
Der kannte die Wege, die Pfade und Stege,
Am Rüssel die Schelle, die läutete helle.])

Der Stern ist bald wieder erschienen,
Er lief seine Bahn durch die Nacht.
Bis Bethlehem leuchtet er ihnen,
Hat Licht ihren Wegen gebracht.
Dann stand der Stern stille. Es war Gottes Wille.
So kamen drei Weise zum Ziel ihrer Reise.

Es staunten die Männer und sagten:
„Wir finden Palast nicht und Schloss.
Der König, nach welchem wir fragten,
Liegt klein in Mariens Schoß."
Er zeigt sein Erbarmen den Reichen und Armen.
Und Freude soll werden und wachsen auf Erden.

Dass das Kind in der Krippe auch Ihnen zu Hause sein Erbarmen zeigt, das wünsche ich Ihnen. Eine gesegnete Nacht und einen freudigen Tag morgen.

Quelle: Willi Fährmann, Annegert Fuchshuber: Es stand ein Stern in Bethlehem, Wien/ München 2011.

Sonntag 7. Januar 2018: „Frieden"

Zu Weihnachten haben wir die Botschaft vom Frieden gehört: Dass Frieden werde durch Gott in dem kleinen Kind in der Krippe im Stall von Bethlehem. Mit diesem bedürftigen Baby beginnt Gottes Frieden ganz neu auf der Erde. Doch oft spüren wir wenig von diesem Frieden: wenn wir in die Kriegs- und Krisengebiete unserer Welt schauen, oder wenn wir uns unsere Konflikte im eigenen Land, in Familien und unter Freunden ansehen. Unsere Sehnsucht nach Frieden bleibt, auch nach Weihnachten.

Jürgen Henkys drückt in einem Lied aus dem Niederländischen unsere Sehnsucht und unsere Bitte nach Frieden aus. In der letzten Strophe heißt es:

Gib Frieden, Herr, gib Frieden:
Denn trotzig und verzagt
hat sich das Herz geschieden

von dem, was Liebe sagt!
Gib Mut zum Händereichen,
zur Rede, die nicht lügt,
und mach aus uns ein Zeichen
dafür, daß Friede siegt.

Dass Frieden gelingt - dazu gehört nicht nur die Botschaft vom Kind in der Krippe. Dazu braucht es auch eine große Portion Mut. Mut aufeinander zu zugehen und einander die Hände zu reichen. Dass wir den Frieden nicht nur erwarten, sondern ihn selber stiften da, wo wir können.

So wünsche ich Ihnen eine friedliche Nacht und morgen einen Tag mit Mut zum Händereichen.

Quelle: Jürgen Henkys, Gib Frieden, Herr, gib Frieden, in: Evangelisches Gesangbuch Nr. 430, Strophe 4.

WOCHE 15.1. – 21.1.2018

Montag 15. Januar: „Anfangszauber“

Zwei Wochen ist er jetzt alt. So ein Winzling, so ein kleines Wunder Leben. Wie sehr sich mit ihm das Leben der Eltern verändert hat. Alles dreht sich um das Baby, das so bedürftig ist. Das so ganz angewiesen ist auf Vater und Mutter. Der Kleine liegt so friedlich im Arm, wenn er getrunken hat und zufrieden ist. Was für eine Freude, was für ein Anblick, was für ein Leben! Und welch Zauber geht von dem neuen Leben aus, so wie es Hermann Hesse formulierte:

„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft zu leben.“

In jedem Anfang steckt ein Zauber. Bei dem Neugeborenen liegt das auf der Hand. Wie bei diesem kleinen Wunder Leben, so ist es auch bei unserem neuen Jahr. Beide sind erst zwei Wochen alt. Auch im neuen Jahr steckt noch der gewisse Zauber des Anfangs. Steckt der Zauber, der schützt und befreit. Steckt die Freude und Spannung, was werden wird.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie diesen Zauber des Anfangs noch lange spüren. Seien sie beschützt in der Nacht.

Quelle: Auszug aus: Hermann Hesse, Stufen, in: ders., Die Gedichte, Berlin 1977, 676.

Dienstag 16. Januar: „Abendgebet“

Zur Ruhe kommen am Abend und mit allem Tun des Tages aufhören. Gar nicht so leicht. Vieles ist erledigt, manches aber liegt immer noch da. Wartet auf morgen. Von Kathrin Oxen stammt dieses Gebet – für den Abend, vor der Nacht:

Gnädiger Gott,
am Abend alles ablegen,
was der Tag mit sich gebracht hat,
die Termine wie die Armbanduhr,
die Pflichten wie die Kleider
und zum Schluss die Sorgen
einfach in die Schuhe stecken können –
das wäre schön.
An manchen Tagen gelingt es uns,
an anderen nehmen wir all das mit ins Bett.
Dann will der Schlaf nicht kommen
und unsere Gedanken bleiben viel länger wach
als wir möchten.

Wir bitten dich an diesem Abend:
Lass uns erfahren, dass es wahr ist,
was du uns sagst:
Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.
Lehre uns zu unterscheiden,
was wirklich wichtig ist in unserem Leben
und wo wir uns zu viele Gedanken
und Sorgen machen.
Wenn wir schlafen gehen, lass uns spüren,
dass wir bei dir geborgen sind.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Nacht!

Quelle: Kathrin Oxen, Sorgen in die Schuhe, in: frei und unverzagt. Gebete der Hoffnung, Hamburg 2017, 22f.

Mittwoch 17. Januar 2018: „Reicher Schatz“

Ein Enkel fragt: „Opa, bist du reich?“ Der Großvater überlegt einen Moment, dann holt er einen Gedichtband aus dem Regal und liest seinem Enkel folgendes Gedicht von Erich Kästner vor:

Niemand weiß, wie reich du bist,
Freilich mein ich keine Wertpapiere, keine Villen, Autos und Klaviere,
und was sonst sehr teuer ist, wenn ich hier von Reichtum referiere.

Nicht den Reichtum, den man sieht und versteuert, will ich jetzt empfehlen.
Es gibt Werte die kann keiner zählen, selbst wenn er die Wurzel zieht.
Und kein Dieb kann diesen Reichtum stehlen.

Die Geduld ist so ein Schatz, oder der Humor, und auch die Güte, und auch das übrige Gemüte.
Denn im Herzen ist viel Platz und es ist wie eine Wundertüte.

Arm ist nur, wer ganz vergisst, welchen Reichtum das Gefühl verspricht.
Keiner blickt dir hinter das Gesicht.
Keiner weiß, wie reich du bist, (und du weißt es manchmal selber nicht.)

So wünsche ich Ihnen, dass Sie spüren, wie reich Sie sind, und glücklich ohne Sorge einschlafen können.

Quelle: Erich Kästner, Keiner blickt dir hinter das Gesicht, in: ders., Doktor Erich Kästners Lyrische Hausapotheke, München 1988.

Donnerstag 18. Januar: „Unterwegs“

Unterwegs sind heute viele gewesen. Inzwischen sind die meisten angekommen. Unterwegs sind andere vielleicht auch jetzt noch, nicht daheim, sondern unterwegs, hören im Auto oder in der Kneipe Radio.

Vieles geht ihnen vielleicht durch den Kopf. Lässt Sie nicht so recht los. Manches war schön, eine Begegnung, ein Gedanke oder ein Blick. Das möchten sie behalten. Wie man eine Muschel vom Meer mitnimmt, von unterwegs, als Erinnerung an den schönen Urlaub.

Für dieses Unterwegs-Sein hat Susanne Niemeyer einen Segen geschrieben. Er beginnt so:

Nimm vom Himmel das Blau und den Tau von den Wiesen
Nimm die Träume der Kinder, den Blick einer Kuh
Nimm die Sehnsucht der Gänse
nimm den Wind aus den Segeln

Dass Sie nun zum Tagesausklang den Wind aus Ihren Segeln und stattdessen die Träume der Kinder mit ins Bett nehmen. Und dass Sie dann frohen Mutes und mit frischer Kraft den neuen Tag beginnen, wünsche ich Ihnen.

Eine gute Nacht.

Quelle: Susanne Niemeyer, Unterwegssegen, in: frei und unverzagt. Gebete von Hoffnung, Hamburg 2017, 120.

Freitag 19. Januar: „Abendlied“

Der Abend geht, die Nacht kommt bald. Gleich gehe ich zu Bett. Aber nicht bloß ich gehe gleich schlafen. Auch in den Städten und Dörfern kehrt Ruhe ein, die Lichter werden ausgeknipst. In den Wäldern wird es ruhig und die Tiere legen sich schlafen. Es schläft die ganze Welt. Ein Abendlied besingt diesen Moment – den Übergang vom Abend zur Nacht.

Abend ward, bald kommt die Nacht,
schlafen geht die Welt;
denn sie weiß, es ist die Wacht
über ihr bestellt.

Einer wacht und trägt allein
ihre Müh und Plag,
der läßt keinen einsam sein,
weder Nacht noch Tag.

Nun kommt all unsere Geschäftigkeit zur Ruh, die Welt legt sich schlafen. Wir können lassen von all unserem Tun, von all unseren unerledigten Aufgaben. Uns ausruhen in der Nacht. Nur einer ruht

nicht und lässt die Welt und uns nicht los. Hält uns fest, während wir uns ausruhen. Einer schläft und schlummert nicht, sondern bewahrt uns Tag und Nacht.

Eine erholsame und behütete Nacht wünsche ich Ihnen.

Quelle: Rudolf Alexander Schröder, Abend ward, bald kommt die Nacht, in: Evangelisches Gesangbuch Nr. 487, Strophen 1 und 2.

Samstag 20. Januar: „Weg nach innen“

Wochenende – eine Auszeit vom Alltag. Endlich das tun, wozu man unter der Woche nicht gekommen ist. Ausruhen, Kraft tanken. Doch einige müssen trotzdem arbeiten. Und ruhen dafür hoffentlich an einem anderen Tag. Für die einen ist das Wochenende die klassische Auszeit, für die anderen ist es ein freier Tag unter der Woche. Dennoch – am Wochenende ticken die Uhren in unserem Land langsamer. Der freie Tag schenkt Raum und Zeit zum Innehalten, zum Nachdenken über sich selbst und den Sinn der Welt.

Hermann Hesse hat für diesen Moment des Innehaltens ein kurzes Gedicht geschrieben. Weg nach innen:

Wer den Weg nach innen fand,
Wer in glühndem Sichversenken
Je der Weisheit Kern geahnt,
Daß sein Sinn sich Gott und Welt
Nur als Bild und Gleichnis wähle:
Ihm wird jedes Tun und Denken
Zwiegespräch mit seiner eignen Seele,
Welche Welt und Gott enthält.

Dass Sie diesen Weg nach innen finden – hin zu sich und anderen –, das wünsche ich Ihnen. Eine gute Nacht.

Quelle: Hermann Hesse, Weg nach innen, in: Die Gedichte, Berlin 1977.

Sonntag 21. Januar: „Winternacht“

Ein Sonntag im Januar. Die Tage sind kurz, die Abende lang. Eisige Luft und klirrende Kälte draußen, drinnen wohlige Wärme. Warm angezogen lassen wir uns die Winterluft ums Gesicht wehen. Sie pustet uns durch und erfrischt uns. Und dann freuen wir uns doch wieder auf einen warmen Tee bei Kerzenschein zu Hause. Statt eines abendlichen Winterspaziergangs hier ein Gedicht von Joseph Eichendorff:

Winternacht

Verschneit liegt rings die ganze Welt,
Ich hab nichts, was mich freuet,
Verlassen steht der Baum im Feld,
Hat längst sein Laub verstreuet.

Der Wind nur geht bei stiller Nacht
Und rüttelt an dem Baume,
Da rührt er seine Wipfel sacht
Und redet wie im Traume.

Er träumt von künft'ger Frühlingszeit,
Von Grün und Quellenrauschen,
Wo er im neuen Blütenkleid
Zu Gottes Lob wird rauschen.

Ein schönes Traumbild für die Nacht. Eine Ahnung von Frühling mitten im Winter. Ich wünsche Ihnen eine geruhsame Nacht und einen guten Start morgen in die neue Woche.

Quelle: Joseph von Eichendorff, Winternacht.